

Krach über Kraftwerk-Kühlturm

Zweiter Erörterungstag im Hansesaal – Stundenlange Fachdebatte über mögliche Belastungen für Fauna und Flora

Gerd Kestermann

WAZ 16.02.11.
Lünen. Wie viel Säure entsteht beim Kraftwerksbetrieb in einem Kühlturm, der gleichzeitig Schornstein ist, wie viele Schadstoffe verteilt er in nasser oder trockener Form in die Umgebung? Der Kühlturm war für Thomas Matthée am zweiten Erörterungstag im Hansesaal wie schon bei der ersten Anhörung im Jahre 2007 der Stein des Anstoßes.

Der Kühlturm werde „klage-relevant“, kündigte der Kraftwerksgegner an. In ihm würden unkontrollierte Reaktionen ablaufen. Matthée bleibt bei seiner Behauptung, dass aus dem Kühlturm Säuren austreten werden. Früher sei erklärt worden, es trete keine Säure aus, jetzt sei es ein Prozent. Hier zeige sich die Salamatik, meinte Prof. Dr. Johannes Hofnagel.

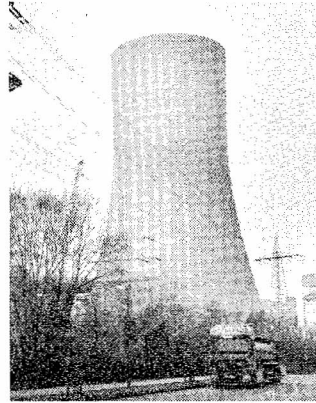
Die Technische Anweisung (TA) Luft, nach der ein solcher Kühlturm beurteilt werde, hinke hinterher, glaubt Matthée. Das Landesamt für Umwelt (LANUV) solle prüfen, ob diese Art der Abgasführung nicht völlig neu untersucht werden

müsse, ergänzte Hofnagel von der Einwenderbank. Trianel-Geschäftsführer Manfred Ungethüm verwies auf eine seit 1990 geltende Richtlinie für solche Kühlturm-Schornsteine. Für die Berechnung der Schadstoff-Verbreitung ist eine 18 mal 18 Kilometer große Fläche betrachtet worden, für die Ingbert Kerseboom eine andere Austragungsrechnung forderte.

Nach der Ablehnung eines Befangenheitsantrages der Borker Marion Küpper, die die Bezirksregierung in Bausch und Bogen als ungeeignet für die Genehmigung bezeichnet hatte, nahm sich BUND-Gutachter Peter Gebhardt zahlreiche Aspekte vor, die noch vom LANUV zu prüfen seien.

Streit über Vorbelastungen

So hielt er die Messstation in Mengede für die Ausbreitungsrechnung von Schadstoffen für geeigneter als die in Niederaden, die Cadmium-Austragung müsse neu gerechnet werden, sie sei nicht ausrei-



Objekt des Streits: der Trianel-Kühlturm. Foto: Günter Blaszczyk

chend. Angaben über Quecksilber-Mengen im Staub fehlten ganz, so Gebhardt. Das könne er nicht nachvollziehen, gerade bei Quecksilber müsse es eine sorgfältige Untersuchung geben.

Am Nachmittag prallten die Ansichten über die Beeinträchtigung von Flora und Fauna in den Lippeauen und Cappenberger Wäldern (das sind die Untersuchungsgebiete) durch das Kraftwerk stundenlang fachlich und juristisch hart aufeinander. Während die BUND-Juristin Ursula Phi-

lipp-Gerlach die Vorbelastung der Gebiete als so gravierend ansah, dass „nichts mehr oben drauf darf“, unterstrich die Trianel-Seite, dass relevante Grenzen unterschritten würden.

Die Gutachterin Dr. Angela Schlutow, die sich mit den sogenannten „critical loads“ (kritischen Belastungsgrenzen) befasst hat, ging noch weiter: Die Vorbelastung durch Stickstoff sei so hoch, dass eine weitere Zusatzbelastung gar nicht mehr möglich sei, weil der Stickstoff über das Wasser ausgetragen werde oder vergase. Die ausgerechnete Mehrbelastung von 270 Gramm pro Hektar sei angesichts der 30 Kilogramm aus der Landwirtschaft keine Beeinträchtigung. Man habe für jeden Lebensraum geprüft, ob sich der Erhaltungszustand bei Zusatzbelastungen verändern würde, berichtete die Gutachterin. Die Eutrophierung (Überdüngung) sei in den Cappenberger Wäldern so stark, dass sie ins Auge falle, wenn man z. B. den wilden Brombeerenwuchs sehe, sagte Regine Becker vom BUND.

Ursula Philipp-Gerlach meinte, dass es zu einer Entscheidung der Europäischen Union kommen könne, die keine Zusatzbelastungen in FFH-Gebieten mehr ermöglichen würde. Hier greife wieder das Bild vom vollen Glas, meinte Johannes Hofnagel. Im Zweifel müsste die ganze Erörterung wiederholt werden.

Mehrere Einwender kritisierten heftig, dass das LANUV und die Bezirksregierung nicht über Daten des Umweltbundesamtes verfügen, die die Beratungsfirma Öko-Data, die für Trianel arbeitet, schon lange besitze. Das Landesamt war mehrfach kritisiert worden, weil bestimmte Fachleute fehlten oder mangels Daten Fragen der Einwender nicht beantwortet werden konnten.

Die Erörterung wird heute um 9 Uhr fortgesetzt. Dann geht es um die Auswirkungen des Kraftwerkes auf die Lippe und andere Gewässer sowie um artenschutzrechtliche Prüfungen.